

Spree WASSER ZEITUNG

ZUM HERAUSNEHMEN:
SONDERSEITEN „20 JAHRE ZVWA“



Herausgeber: Zweckverband Wasserversorgung und Abwasserentsorgung Fürstenwalde und Umland

Planschen und gießen und Sommer genießen

Auch draußen am Haus ist „Qualitätswasser“ gefragt, am besten mit preiswertem Unterzähler

Sie ist da – die Zeit der Rasensprenger und der Gießkanen, der Swimmingpools und der Schlauchwasserschläuche! Spaß soll der Sommer machen, bloß gut, dass es genügend Wasser gibt. Und doch: Einige Überlegungen hierzu schaden dem Vergnügen bestimmt nicht.

telefonisch vereinbart werden. Bei anhaltender Trockenheit lechzen Gemüse, Blumen, Bäume und Rasen besonders heftig nach Gegossen-Werden. Sprengt nun jeder in den Nachmittags- und Abendstunden, werden

die technischen Systeme extrem belastet. Für die Pflanzen effektiv und für alle Abnehmer schonend ist eine nächtliche Versorgung der Flä-

chen mit Wasser. Ganz abgesehen davon, dass für die Bodenbefeuchtung in Zisternen gesammeltes Regenwasser allerbeste Dienste leistet. Und wie steht's um Amphibienbecken und Swimmingpool? Die An-

schaffungskosten fürs eigene Freibad verteilen manchen Nutzer, ausgerechnet beim Wasserwechsel sparen zu wollen. Doch erstens verlangen gesetzliche Vorschriften für solche Badegelegenheiten die Verwendung von Trinkwasser und zweitens spricht auch der gesunde Menschenverstand für den Verzicht auf Regenwasser.

Viele Eigenheimbesitzer und -nutzer sind auch sehr eigen, wenn es um ihren Wasserverbrauch geht. Zu Recht, denn wer etliche Kubikmeter über Rasen und Beete versprüht und somit die Kläranlage nicht belastet, der möchte nicht noch Abwassergebühren dafür bezahlen. Hier hilft ein Gartenwasserzähler. Diese durch den ZVWA zu genehmigenden Unterzähler müssen zugelassen, geeicht und beglaubigt sein.

Nachts tut Wasser dem Rasen besonders gut

Die Eichfrist beträgt sechs Jahre. Die Kosten für Einbau (47 EUR), Erneuerung, Veränderung und Unterhaltung eines Gartenwasserzählers trägt satzungsgemäß der Gebührenpflichtige. Ein Termin zur Abnahme und Verplombung eines Gartenwasserzählers – ob draußen am Zapfhahn oder im Gebäude – kann beim ZVWA



Wasserspielfreude ohne Reue: Planschen und Spritzen mit hygienisch einwandfreiem Trinkwasser aus dem Hahn hinterm Gartenwasserzähler.

Algen im Pool müssen nicht sein

Denn alles Wasser, das nicht aus der Leitung kommt, bereitet außer beim Gießen letztlich Verdross. Man muss mehr Chemikalien zusetzen und dennoch bilden sich ganz schnell Algen oder andere biologische Ablagerungen. Dann doch lieber die überschaubaren 1,30 Euro für den Kubikmeter (Mengegebühr) zahlen ... Vergleichbares gilt für die Erstbefüllung und Nachfüllung von Zier-teinen. Sowohl die goldenen Fischelein als auch die schwimmenden Rosen mögen sauberes, luftiges und kühles Nass. Eben das kommt vom Zweckverband Wasserversorgung und Abwasserentsorgung Fürstenwalde und Umland. Der wünscht allen seinen Kunden einen spritzigen Sommer!

LANDPARTIE

Dorftanzvergnügen mit feinstem Folk

Wie das wohl zusammengeht: Da singt ein Kammerchor aus dem nahen Slubice alte weltliche und geistliche Lieder, dazwischen kann jeder, der mag, beim Workshop effektvolle Rhythmus-Tricks von Percussionisten lernen und außerdem bringt die Gruppe Hoedown aus Zeschdorf unverwechselbare amerikanische Dorftanzstimmung auf die Wiese am Ökospeicher in Wulkow. Das passt – wie die Erfahrung aus vier Jahren beweist – alles wunderbar zueinander und nennt sich auch diesmal wieder „Folk am Speicher“. Man erzählt sich, dass manche allein wegen des Brots aus dem Dorfbrocken das Musik- und Tanzfest besuchen, aber wer will, kann sich darti-

ber hinaus mit Gegrilltem, mit Kaffee, Kuchen und mehr aus dem Speichercfé stärken. Viele Zutaten stammen

natürlich aus dem hauseigenen biologisch-dynamischen Garten des Vereins Ökospeicher e.V., der das Ganze

veranstaltet. Stärkung ist durchaus empfehlenswert, bevor am Abend die Band La Marche mit ihrer „Zickenumpa“ genannten Musik selbst dem allerletzten tanzaufführenden Laffen in die Glieder fährt. Die Mischung aus Klezmer, Ska, Funk, Reggae, Polka und Jazz gehört zum Feinsten, was dem Folk zugewandte Ohren heutzutage erlauschen können.

Übrigens: Ein Blick auf den Kalender des Vereins lohnt immer, denn Kleinkunst, Länderabende oder Lesungen gibt es das ganze Jahr über.

» Folk am Speicher
28. Juli, ab 15 Uhr
Ökospeicher Wulkow
www.oekospeicher.de



Nach Eintreten der Dämmerung reizt die oft über Jahrhunderte reichende Musik doppelt verführerisch zum Hopsen und Springen.

Ende des Wartens

Die wasserrechtliche Erlaubnis zur Grundwasserabsenkung auf der Kläranlage Fürstenwalde – noch im Frühjahr schließlich erwartet – liegt nun vor. Mit der Errichtung des dritten Nachklärbeckens als Kernbauwerk kann endlich begonnen werden. „Inwieweit der während des erzwingenden Wartens auf den Bescheid entstandene Bauverzögerung durch Optimierung des weiteren Ablaufs kompensiert werden kann, wird zurzeit geprüft“, gibt sich Marlies Görsdorf, Technische Geschäftsführerin des ZVWA, vorsichtig optimistisch.

+++Energiewende – Politik redet, Wasserwirtschaft handelt+++

Während in Berlin die Politiker miteinander überqueren liegen, wie denn nun die Energiewende konkret vollzogen werden soll, handelt die Wasserwirtschaft! Sie verwandelt den bisher extrem energiezehrenden Klärprozess in einen energiezeugenden Vorgang. Dabei gehen die Wasserunternehmen in ganz Deutschland viele verschiedene, in jedem Fall sehr innovative Wege. Und sie tauschen sich über Kreis- und Bundeslandesebenen hinweg über die

besten Erfahrungen dabei aus. So diskutieren jüngst auf einer Fachtagung am 26. Juni in Barleben bei Magdeburg Vertreter von Wasserbetrieben aus sieben Bundesländern Mittel, Möglichkeiten und Perspektiven der Energiegewinnung auf Kläranlagen. Hoch interessant, was da an Wegen aufgezeigt wurde:

- In **Haldenleben** (Sachsen-Anhalt) erlebt das **Wasserrad** (aus Edelstahl) eine Renaissance, das es dort auf der Kläranlage ein starkes Gefälle gibt.

- In **Grevesmühlen** (Mecklenburg-Vorpommern) produziert der Zweckerband aus dem bei der Zersetzung des

Kläranlagen im ganzen Land werden mehr und mehr zu Stromerzeugern.

- Schlammstehenden **Faulgas** mithilfe eines Blockheizkraftwerkes Strom.
- In **Herzberg** (Brandenburg) installier-

te der Wasser- und Abwasserzweckverband **Sonnenkollektoren** auf dem Belagungsbecken der Kläranlage, die sich automatisch mit der Sonne mitdrehten.

- In **Senftenberg** (Brandenburg) gewinnt die WAL-Betrieb GmbH eine höhere Energieausbeute durch die **Co-Vergärung**, bei der zusätzlich mit dem Klärschlamm organische Abfälle vergoren werden.
- In **Torgau** (Sachsen) beschallt der Wasserverband die Bakterien im Belagungsbecken mit **Mozart-Musik**.

bringt sie damit in „Schwung“ und animiert sie so zu höheren Leistungen. Energie gewinnen Wasserunternehmen unterdessen bereits auch aus der **Abwärme** des Abwassers. Viele Wege führen nach Rom. Wenn tausende Wasserunternehmen in Deutschland mit ihren Kläranlagen allein die Energie für die eigenen Prozesse erzeugen, ist dies ein ernst zu nehmender Beitrag zu höherer Energieeffizienz und zugleich zur Stabilität für Preise und Gebühren.

NACHRICHTEN

Weniger Wasserschutzgebiete in Brandenburg

Der Status von 36 Brandenburgischen Wasserschutzgebieten ist aufgehoben worden. Das Umweltministerium erläuterte, dass sie für die zukünftige Trinkwasserversorgung nicht mehr notwendig seien. Die Wasserversorgung der betroffenen Gebiete sei durch andere Wasserwerke in ausreichender Menge gesichert. Mit der Aufhebung des Status fallen auch die Verbote und Nutzungseinschränkungen weg. Betroffene Gemeinden und Grundstückseigentümer werden entlastet.

Gartenschlauchverbot in Großbritannien

Die geringen Winterniederschläge haben in England dazu geführt, dass sich das Grundwasser wenig bis überhaupt nicht angereichert hat. In einigen Landesteilen wurde ein „Gartenschlauchverbot“ erlassen. Der Grund für die Knappheit sei allerdings das marode Leitungssystem (etwa in London), meinen Kritiker. So verlore der Anbieter Thames Water bis zu 26 % des Trinkwassers durch Leckagen.

PREISSCHREIBEN

Diese Fragen sind zu beantworten:

1. Wie alt ist die Buckwörterleinbahn in der Märkischen Schweiz?
2. Wann wurde der Naturpark Schlaubetal gegründet?
3. Woher kommt das Sento?

Preise:

125 Euro; 75 Euro; 1 Wassersprudler Die Lösung schicken Sie unter dem Kennwort „Wasserrätzel Brandenburg“ an SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin. Oder per E-Mail an preisschreiben@spree-pr.com
Einsendeschluss: 31. Juli 2012



Lausitzer Seenland bekommt noch in diesem Jahr einen neuen Stadthafen

Senftenberger setzen Segel

Die Entwicklung des Lausitzer Seenlandes gehört zweifelsohne zu den ambitionierten Projekten dieser Jahre. Zwischen Berlin und Dresden entsteht durch die Flutung früherer Tagebaue eine spektakuläre Wasserwelt mit 23 künstlichen Seen, die eine Landschaft einmaligen Ausmaßes formen. Einem der ältesten Seen wird derzeit die Krone aufgesetzt: Die Stadt Senftenberg bekommt ihren Hafen – siehe Foto.

Spürbare Baufortschritte

Und der verändert fast täglich sein Gesicht. „Hier brechen die Senftenberger im wahren Sinne des Wortes zu neuen Ufern auf“, hebt das Seejüngling, das eigene Informationsblatt des Zweckverbandes Lausitzer Seenland, in seiner aktuellen Ausgabe hervor. In der Tat ging es seit Mitte März auf der Großbaustelle wieder spürbar voran. So wurden zunächst die bis zu 12 Meter hohen Spund-

wände für die Süd-West-Mole und die Slipanlage in die Erde gerammt. Anschließend kamen die Schwimmbojen von Seeseite zum Einsatz, um die Hafensohle zu formen. „Auch der Rohbau des Funktionsgebäudes, in dem sich später das Hafenmeisterbüro sowie Sanitär- und Lagerräume befinden werden, kommt in diesen Tagen zum Abschluss“, freut sich Projektmanager Torsten Nitsch vom Zweckverband, der die rund zwölf Millionen Euro teure Investition leitet. Im Hochsommer können bereits einige Bereiche des Stadthafens – beispielsweise die Promenade bis zur Hafenkante – öffentlich genutzt werden. „Dies wollen wir mit Senftenbergern und Gästen am 18. August groß feiern“, verweist Nitsch auf den diesjährigen Höhepunkt. Die Fertigstellung der gesamten Anlage ist bis zum Ende des Jahres vorgesehen. Der Hafen soll künftig See und Stadt eng miteinander verbinden. Der Steindamm, an dem auch der

Wasserverband Lausitz seinen Sitz hat, stellt laut Projektmanager mit seinen begleitenden Räumen die Verknüpfung zwischen Altstadt, Festungsanlage und Hafen dar. Nitsch: „Der vier Meter aufragende Kopf der ‚Seebrieker‘ soll dabei zum Wahrzeichen Senftenbergs und zum

Aussichtsbalkon auf den See werden.“ Die Uferpromenade greift die Wege der Parklandschaft auf und bietet ausreichende Sitzgelegenheiten. Terrassierte Treppen und Rampen verbinden Steganlage und Promenade.

Großes Spektakel zum 40!

Der künftige Hafen bietet Liegeplätze für bis zu 120 Sportboote sowie die dazugehörigen Serviceeinrichtungen. An der Ostseite des Seebriekenkopfs ist ein Anleger für die Fahrgastschiffahrt geplant, der bis in 22 Meter Tiefe in die Spülkippe des Altbauebaus gerammt wird. Dass dieses Großvorhaben im nächsten Jahr endgültig zum Abschluss kommt, ist vielleicht auch ein „höherer“ Fingerzeig. Denn 2013 wird der Senftenberger See 40 Jahre alt. Gefei-ert werden soll dieses Spektakel gemeinsam mit der offiziellen Eröffnung der Gesamtanlage „Stadthafen“ am 1. Juni des kommenden Jahres.

Zum Thema

Wo einst die Förderung der Braunkohle den Rhythmus des Lebens und der Natur bestimmte, entwickelt der Mensch gerade die größte von Menschenhand geschaffene Wasserlandschaft Europas. Die Prägung der Region verändern 23 neue Seen mit einer Gesamtgröße von mehr als 14.000 ha. Im Herzen des Lausitzer Seenlandes werden in wenigen Jahren zehn Seen und etwa 7.000 ha Wasserfläche durch schiffbare Kanäle miteinander verbunden sein.



Die Deutschen werden gern schon mal als „Vereinsmeier“ bezeichnet. Geht man von der Anzahl der Vereine aus, dann wohl zu Recht. Knapp 600.000 davon gibt es und fast die Hälfte aller Deutschen ist Mitglied in einem. Die Mehrheit treibt dort Sport oder engagiert sich in der Kirche, doch auch die freiwillige Feuerwehr

oder der örtliche Schützenverein gehören für viele zum Alltag. Der Verein ist somit ein wichtiges soziales Bindeglied, ja der „Kitt der Gesellschaft“. Die Wasser Zeitung will in einer neuen Serie Menschen vorstellen, die das brandenburgische Vereinsleben prägen. Lesen Sie heute Teil 2: Museumsbahn Buckower Kleinbahn e. V.

Diese Bahn kommt an

Triebfahrzeugführer Ingo Möller schnurrt am Wochenende durch die Märkische Schweiz



Die Buckower Kleinbahn war östlich von Berlin eine Institution. Ab 1897 beförderte sie mehr als 100 Jahre lang hundertausende Passagiere von Buckow nach Müncheberg und zurück. Aus finanziellen Gründen zog die Deutsche Bahn am 27. September 1998 die Notbremse: Die Kleinbahn war Geschichte. Eine Handvoll Enthusiasten belebten das technische Kleinod im Jahr 2002. Heute verkehrt sie wieder als Museumsbahn. „Für mich erfüllte sich dadurch ein Kindertraum“, betont Ingo Möller im Exklusivinterview mit der Wasser Zeitung.

Herr Möller, kennen Sie Lukas, den Lokomotivführer?

Ingo Möller: Na klar. Der reiste mit seinem kleinen Freund Jim Knopf in einer Lok durch die Welt und erlebte allerhand Abenteuer. Doch ich bin nicht durch diesen Kinderbuchklassiker Eisenbahnfan geworden. Vielmehr muss das – wie man so schön sagt – in meinen Genen begründet liegen. Schon als kleiner Junge bin ich zum Bahnhof Berlin-Lichtenberg gefahren, um mir das rege Treiben auf den Gleisen anzuschauen. Damals ganz ohne Auto war die Bahn auch Verkehrsmittel meiner Wahl.

Wie sind Sie zur Museumsbahn gekommen?

Ich kenne diese Kleinbahn seit Kindertagen und war häufig in Buckow. Im letzten Jahr bin ich in den Verein eingetreten. Die Ehrenloführeraus- bildung meines Schulfreundes war



In der Woche Chemielaborant, am Wochenende Triebfahrzeugführer. Für den 36-jährigen Ingo Möller sind die Fahrten zwischen Buckow und Müncheberg die schönste Abwechslung. Auch schon kräftig im Verein engagiert sich sein 11-jähriger Sohn Felix, der Glückliche!



Der 14-jährige Alexander Maly sorgt für die Sicherheit an der Bahnsteigkante und kassiert im Zug. Eine einfache Fahrt kostet übrigens 2,50 Euro.



Vereinsvorsitzender Uwe Klötzer (l.) begrüßt im Eisenbahnmuseum direkt am Bahnhof interessierte Gäste. Er berichtet dabei über die Geschichte der Bahn und erklärt Exponate wie Postkarten, Pläne, Fahrkarten oder Zuglaufschilder. Geöffnet ist das Museum in der Buckower Bahnhofstraße an allen Fahrtagen von 10 bis 16 Uhr.

dabei der Auslöser. Besonders schön ist, dass mein Sohn auch schon mitarbeiten darf – und will.

Wie lange hat Ihre Ausbildung zum Triebfahrzeugführer gedauert?

Etwa ein Jahr lang, wobei ich schon Vorkenntnisse von der damaligen Pionierseisenbahn in der Berliner Wuhlheide und eigene „Fahrerlebnisse“ der Straßenbahnen Halle und Dresden hatte.

Was fasziniert an der Kleinbahn?

Das Zusammenspiel von solider Technik mitten in der Natur. Und ganz wichtig: Die Erinnerung an Berliner Bahnen meiner Kindertage ist einfach zauberhaft. Sie verbindet S-Bahn-Flair und -Technik mit Straßenbahntechnik.

Was war das bisher aufregendste Erlebnis?

Das war exakt der 28. April 2012 – der erste Fahrtag, an dem ich selbst unter Aufsicht fahren durfte.

Benötigt Ihr Verein noch Unterstützung?

Der Verein braucht Nachwuchs jeden Alters! Dabei sind auch Leute gefragt, die beispielsweise Erfahrungen mit Hochspannungsanlagen haben. Wir alle arbeiten ehrenamtlich, damit die Buckower Kleinbahn als technisches Denkmal auch in Zukunft erhalten bleibt. Wir suchen ständig Mitstreiter – ob in der Werkstatt, im Museum, auf dem Bahnhof, in der Gaststätte oder auf dem Zug.



Für eine Spende von 85 Euro können Eisenbahnfreunde selber eine Runde mit der Buckower Kleinbahn drehen. Am Ende gibt's eine Urkunde.

BAHN-ABC

Ursprünge der Kleinbahn

Nachdem Mitte August 1893 bereits die Strausberger Kleinbahn vom Vorstadtbahnhof in die Stadt eröffnet wurde, brachten die Buckower Ratsmänner den Entwurf einer Bahnstrecke von Müncheberg nach Buckow im Landratsamt des Kreises Lebus ein. Die Strecke wurde schließlich 1897 dem Verkehr übergeben – zunächst als Schmalspurbahn mit einer Spurweite von 750 mm, betrieben mit Dampflokomotiven. Im Jahr 1930 wurde der elektrische Betrieb aufgenommen.

Zwist bringt Haltepunkt

Nach Streitigkeiten zwischen den Orten Buckow und Wüste Sieversdorf (ab 1907 Waldsiedersdorf) erhielt letzterer knapp neun Jahre nach dem Bau der Strecke im Juni 1906 ebenfalls einen eigenen Haltepunkt. Er ist bis heute der einzige Unterwegshalt.

Ab in die Sommerfrische

Der Ausflugsverkehr brachte große Belastungen. 1925 wurden annähernd 180.000 Personen im Jahr befördert, die meisten davon Berliner auf dem Weg in die Sommerfrische. Um diese Beförderungsleistung zu erbringen, mussten zusätzliche Züge fahren. Man erzählte, manche Züge seien so voll gewesen, dass die stärkeren Passagiere schieben mussten.

Halte den Dieb

Im Juni 2010 kam es zum Diebstahl der Fahrleitung auf einer Länge von 200 m. Nachdem der Betrieb zunächst provisorisch mit einer Diesellok aufrechterhalten werden konnte, kam es wenige Tage darauf zu einem erneuten Diebstahl, sodass der Fahrleitungsdraht auf einer Gesamtlänge von 1,5 km fehlte. Der Gesamtschaden betrug ca. 100.000 Euro.

Der Verein heute

Der Verein besteht derzeit aus 43 Mitstreitern. Am 21. Januar fand eine Versammlung der beiden bisherigen Buckower Eisenbahnvereine statt, auf welcher der Zusammenschluss bestätigt wurde. Ab dem 1. Februar 2012 gibt es nur noch einen gemeinsamen Verein mit dem Namen Museumsbahn Buckower Kleinbahn e. V. Die Kleinbahn fährt zwischen Mai und Oktober immer samstags und sonntags.

➔ Mehr Informationen unter: www.bkb-info.de

Wachsamkeit bei warmem Wasser

Im Fokus: Erwärmungs-Großanlagen

Am 1. November 2011 traten Änderungen in der Trinkwasserverordnung (TrinkwV) in Kraft. Eine der neuen Regelungen schreibt vor, dass beim Gesundheitsamt Großanlagen zur Wasserverwärmung angezeigt werden müssen, wenn daraus „Trinkwasser im Rahmen einer öffentlichen oder gewerblichen Tätigkeit abgegeben wird.“

onellen führen kann. Das sind Bakterien, die sich besonders gut in warmem Wasser vermehren. Unbedenklich sind Anlagen, in denen ausschließlich Waschräume versorgt werden. Übrigens: Nach wie vor gilt die Pflicht zur Anzeige von Nichttrinkwasseranlagen wie Regenwassernutzungs- oder Dachablaufwasseranlagen in Gebäuden, die im Haushalt zusätzlich zu den



Nur wenn das Duschwasser aus großen Erwärmungsanlagen kommt, gilt Anzeigepflicht.

Versorgungsanlagen nach TrinkwV, z. B. für die Toilettenspülung, installiert sind. Wer dies versäumt, riskiert wegen einer Ordnungswidrigkeit belangt zu werden.

WASSERCHINESISCH Enteisung



Die Trinkwasserverordnung schreibt einen Maximalwert von 0,2 mg Eisen je Liter Wasser vor. Zwar sind geringe Gehalte nicht schädlich, trotzdem werden sie bei der Aufbereitung des Grundwassers entfernt. Die Enteisung geschieht in einer Belüftungs- und einer Filterstufe.

Heilende Rosskur bei laufendem Betrieb

Die umfassende Modernisierung der Kläranlage Lebus lässt langfristig die Kosten sinken

Im September 2011 konnte man in dieser Zeitung unter der Überschrift „Vor, zurück, zur Seite, ran ...“ lesen, dass der ZVWA bei der Planung der überfälligen Erneuerung der Kläranlage Lebus manch unliebsame Überraschung erlebte. Nunmehr gehen die Arbeiten voran – sie sind Voraussetzung für erfreuliche Perspektiven.

Die Dringlichkeit von Investitionen dort war schon zu Zeiten des WAZ Lebus nicht zu übersehen, doch blieben selbst Erhaltungsmaßnahmen praktisch aus. Die Sanierung des Sandfangs beispielsweise oder die Erneuerung der Siebanlage hätten in überschaubaren Schritten erfolgen können. Akute Aufmerksamkeit hätte bereits damals auch die SBR-Belüftung verdient.

Landesmittel machen's möglich

SBR steht für Sequencing-Batch-Reactor, eine Variante des konventionellen Belebtschlammverfahrens. Ein derartiger Reaktionsraum übernimmt zuerst die Funktion eines biologischen Reaktors und danach die eines Sedimentationsbeckens. Er wird also „portionsweise“ befüllt und geleert. Während der biologischen Klärung muss der Raum zur Belüftung belüftet werden, in der Absetzphase hingegen nicht.



Der Container vor der Kläranlage – ein stummer Zeuge der Bauarbeiten (kl. Bild). Der Beton des Sandfangs ist zum Schutz vor Korrosion mit glasfaserverstärktem Kunststoff ausgekleidet. Uwe Eichler von der Spezialfirma Amitech laminiert diese Deckschicht.

Der Sanierungsstau versetzte den ZVWA in die schwierige Lage, Zeit- und Ausnutzung von Fördermitteln unter einen Hut zu bringen. Dies gelang trotz immer knapper werdender Mittel des Landes Brandenburg, aber auch nur, weil der

ehemalige WAZ Lebus im Schuldenmanagementfonds des Landes aufgenommen war und die Maßnahme Teil des Sanierungskonzeptes des Zweckverbandes ist. Die Förderquote beträgt 70 Prozent der für Zuwendungen in Frage kommenden Kosten,

womit imerhin noch etwa 60 Prozent der Gesamtkosten von etwa einer Million Euro abgedeckt sind. Die Baumaßnahme ist in zwei Bauabschnitte unterteilt, Teil 1 hat im Februar begonnen und soll im August abgeschlossen werden. Ein Schwer-

punkt dabei ist die mechanische Vorreinigung, also die Siebanlage mit Verrohrungen und die Sanierung des Sandfangs. Zum Maßnahmenkatalog gehören weiterhin der Spannungsbehälter und die Be- und Entlüftungsanlage. Dabei geht es nicht zuletzt um

Energieeffizienz, u. a. durch Austausch der vorhandenen Belüfter für die Belübler. Und schließlich stehen die Erweiterung der Brauchwasseranlage und die Sanierung des Betriebsgebäudes im Plan.

Aussicht auf Gebührensenkung

Der 2. Bauabschnitt wird direkt im Anschluss an den ersten realisiert und soll mit dem Probetrieb im Januar/Februar 2013 abgeschlossen werden. Geprägt wird er durch die komplette maschinelle und klärtechnische Erneuerung der beiden Reaktoren, des Vorseparators und des Schlammspeichers (Pumpentechnik, Rührwerke, Klarwasserabzugseinrichtungen, Messtechnik usw.).

Aber es geht auch um die Verbesserung der Reinigungsleistung der Kläranlage insgesamt. Dem dienen z. B. folgende Vorhaben: dynamische Zyklussteuerung, intelligente Sauerstoffregelung, Errichtung einer Phosphatfällung und Erneuerung der Mess- und Regeltechnik.

Solo läuft die Investition nicht nur auf die Erneuerung der völlig verschlissenen Anlagenteile hinaus, sondern auf eine grundsätzliche und energiesparende Modernisierung. Die Kosten des Betriebes der Anlage werden im Ergebnis deutlich sinken. Damit rückt eine weitere Gebührensenkung im Bereich Abwasser für das ehemalige Verbandsgebiet Lebus in greifbare Nähe.

Turbulent, aber kontrolliert

Mit einem Impuls-Spülverfahren rückt der ZVWA Ablagerungen in Leitungen zu Leibe



Hier wird die Luft nicht angehalten, sondern eingeleitet – computer-gesteuerte Druckblasen bringen wassersparenden Spüleffekt.

Der Anlass für den Auslass ist oft nicht erfreulich: Wenn sich in Trinkwasserleitungen Verkrostungen gebildet haben, die den Querschnitt stark beeinträchtigen oder Stoffeileichen in den Strom abgeben, dann ist Spülen angesagt.

de bei großen Leitungsquerschnitten innerhalb von Stadtgebieten sehr interessant. Denn dort lassen sich hohe Spülwassermengen nur unter Schwierigkeiten sicher ableiten. Aber das Verfahren hat natürlich auch Nachteile, das sind der höhere technische Aufwand und die Grenzen

Das machte sich im Vorjahr im Netz des Wasserwerks Fürstenwalde bemerkbar und der ZVWA hatte in relativ kurzer Zeit etliche bis dahin fehlende Spülausslässe in der Stadt nachzurüsten. Bei reiner Wasserspülung bzw. bei klassischer Luftwasserspülung müssen solche Einrichtungen ziemlich groß dimensioniert werden, damit sich am Ende des zu spülenden Abschnitts nichts staut. Doch besondere Verfahren können diesen Aufwand spürbar senken. Was sich der ZVWA zunutze machte.



Erspreibliche Zusammenarbeit: ZVWA-Rohrnetzmeister Ulf Richter (links) mit Mario Reichelt von der Firma Hammann.

Im Mai wurde die Firma Hammann aus Anweiler am Trifels (RLP) geordert, die sich auf das Complex-Verfahren spezialisiert hat. Die bei dieser Technologie im Leitungsabschnitt erzeugten Luftblöcke bewirken einen hohen Spüleffekt bei geringem Wasserverbrauch. Damit sich diese in den Wasserstrom eingepressten computerberechneten Druckluftblasen aufbauen können, müssen benachbarte Netzabschnitte und Hausanschlüsse abgeschiebert werden. Stimmen die Randbedingungen wie dicht schließende Schieber (in alten Netzen durchaus nicht immer gegeben) und ausreichende Netzdrücke und Wassermengen, ist die Spülwirkung beeindruckend. Weiche Ablagerungen wie Eisenschlamm werden damit sehr gut entfernt. Hohe Wirksamkeit gepaart mit geringem Wasserverbrauch – das ist gera-

Weg von Bagger, Hacke, Schaufel: Innovative Tiefbautechnologien unter die Lupe genommen (2)

Das Schlauch(re)liningverfahren

Wie kommt das Rohr unter die Erde? – Wenn Bagger oder Männer mit Schippe im Graben ein Bett für die Leitungen bereiten, stellt sich diese Frage nicht. Doch stehen für die Arbeiten tief unter unseren Füßen heute eine Vielzahl von Technologien zur Verfügung, deren „Tricks“ nicht gleich zu erkennen sind. In der Spree Wasser Zeitung sollen einige dieser – auch bei Vorhaben des ZVWA genutzten – Verfahren vorgestellt werden.

Mischwasser- oder Abwasserkanälen ansonsten zu langen Einschränkungen der Bewegungsfreiheit auf den betroffenen Abschnitten führen würde.

Schlauch wird gestülpt

So aber kam und kommt noch das Schlauchreliningverfahren zum Einsatz, beispielsweise auf der Baustelle Justus-Jonas-/Kollwitz-Straße oder im Bereich Altstädter Platz, Berliner Straße, Goetheplatz, Schweinemarkt. Die Durchmesser der zu sanierenden Kanalrohre reichen dabei von 15 bis zu 45 cm, hinzu kommt die Sanierung der Schächte.



An der Ecke Käthe-Kollwitz-/Marchlewskistraße: Nils Burckhardt (links) und Peter Gehlsdorf bei der Schachtsanierung nach abgeschlossener Schlauchrelining.

Kennzeichnend für das Verfahren ist, dass schadhafte Kanäle mit einem stabilen Kunststoffschlauch ausgekleidet werden. Der mit einem Kunstharz

getränkte „Inliner“ wird über einen Schacht eingeführt bzw. über einen Kontrollschacht mit Wasserdruck oder auch Luftdruck in den Kanal umgestülpt.

Neues Rohr im alten

In einem nächsten Schritt wird er mit Wasser oder Luft an die Kanalwandung angepresst. Für die Aushärtung des Kunstharzes sorgen dann Warmwasser, Dampf oder UV-Licht. Die Einmündungen von Anschlusskanälen werden nachträglich von innen durch gesteuertes Fräsen wieder geöffnet. Das Schlauchrelining kann die Funktion und Lebensdauer von Kanälen mit relativ geringem Aufwand um 30 bis 50 Jahre verlängern – durch ein nahtloses „Rohr im Rohr“.

KURZER DRAHT



ZVWA Fürstenwalde und Umland
Uferstraße 5
15517 Fürstenwalde

Telefon 03361 596590
info@fuewasser.de
www.fuewasser.de

Sprechzeiten:
Montag: 10–12 Uhr
Dienstag: 13–18 Uhr
Donnerstag: 13–16 Uhr
Freitag: 9–12 Uhr

24-h-Notdienst:
Telefon 03361 5965999

Auf etwa einem Drittel der brandenburgischen Landesfläche sind 15 Großschutzgebiete ausgewiesen. In einer Serie stellt die Wasser Zeitung die schönsten Landschaften vor. Lesen Sie heute Teil 9: Naturpark Schlaubetal.



Ein Beitrag von Naturparkleiter Wolfgang Renner

Das schönste Bachtal Ostbrandenburgs liegt nur etwa eine gute Autostunde südöstlich von Berlin: das Schlaubetal. Die märkische Kleinstadt Müllrose ist sein nördliches Tor und Eingang zum gleichnamigen Naturpark. Auf ihrem 20 km langen Lauf durch das Tal bietet die zauberhafte Schlaube viel Abwechslung. Kaum bei den Wiesenwiesen entsprungen, durchfließt sie den Wirschensee, windet sich wie ein Mittelgebirgsbach durch steile, bis zu 30 m tiefe Schluchten mit unverbauten Seitenbächen, um später gemütlich als sanfter Wiesenbach in den Großen Müllrose See zu münden. Auf Feuchtwiesen wachsen Orchideen, Schmetterlinge in allen Farben gaukeln im Sommerwind. Der Naturpark ist eine Schatzkammer der Arten. Fast 700 Tier- und Pflanzenarten wurden hier nachgewiesen. Die kleinen Schönheiten entdeckt nur, wer sich Zeit lässt und die Landschaft zu Fuß oder mit dem Rad bereist. Der überregional gut ausgebaut Spree-Neiße-Radwanderweg führt von Reicherskreuz nach Pinnow quer durch die Reicherskreuz Heide mit ihrer atemberaubenden Farbenpracht. Schon von meiner Tochter weiß ich: Alle Mädchen lieben Lila. Doch auch für alle Jungs gibt es viel zu entdecken.



Alle Mädchen lieben Lila

Das schönste Bachtal Ostbrandenburgs bietet aber auch Farbtupfer für Jungs

„Summertime“ nannte Naturfotografin Sandra Bartocha ihre stimmungsvolle Aufnahme der lilafarbenen Besenheide (*Calluna vulgaris*) im Herzen des Naturschutzgebietes Reicherskreuz Heide.



Foto: W. Renner

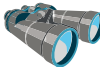
Von Künstlern behauene und bemalte Findlinge säumen einen Parkweg in Henzendorf.



Der Gelbe Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) kommt brandenburgweit nur im Schlaubetal vor.



Der Hochmoor-Perlmutterfalter (*Boloria aquilonaris*) ist das Wappentier des Naturparks.



Lukullische Köstlichkeiten aus der Region

Die unverwechselbare Landschaft rund um das schönste Bachtal Brandenburgs können alle Besucher auch kulinarisch erkunden. Damit heimische Produkte groß herauskommen, servieren 30 Gastwirte aus dem Naturpark und seiner Umgebung den „Schlaubetal-Teller“ mit dem Besten aus der Region. Und es kommt noch besser: Die lukullische Köstlichkeit ist schon für 10 Euro zu haben. Der „Schlaubetal-Teller“ verwirklicht die wichtigsten Ziele des Naturparks: nachhaltiges Wirtschaften fördern und einen naturverträglichen Tourismus stärken. Alle aufgeführten Gastwirtschaften sind über das gut ausgebaut Rad- und Wanderwegenetz erreichbar. Schauen Sie einfach mal rein: wandern oder per Rad in den Naturpark und zur Stärkung auch in die Köchtlöfe.

Vom Schießplatz zum Naturschutzgebiet

Durch jahrzehntelange militärische Nutzung entstanden im Herzen des Naturparks weite Heideflächen. Schießübungen verursachten immer wieder Flächenbrände – zuletzt 1983 –, die zur Entwicklung großer Heidekrautbestände führten. Dadurch entstand in den zentralen Bereichen eine attraktive offene Heidelandschaft, die sogenannte Brandheide. Diese Flächen werden heute durch das Naturschutzgebiet „Reicherskreuz Heide und Schwansee“ und friedlich grasende Schaffherden erhalten. Wegen der Munitionsbelastung ist das 30 km² große Naturschutzgebiet gesperrt. In den berühmten Bereichen können Besucher jedoch die Weite und Stille erleben. Die Reicherskreuz Heide setzt im wahrsten Sinne des Wortes Tupfer aller Couleur. Überzeugen Sie sich doch einfach selbst.

1. www.amikanal.de
 2. www.zurilinde-muellrose.de
 3. Gaststube Bei Michä
 4. www.diepreussensieben.de
 5. www.fischer-schneider.de
 6. www.ragowermuehle.de
 7. Gaststätte Zur Linde
 8. www.gasthof-schierenberg.de
 9. www.farsthaus-siehdichum1.de
 10. www.liane.reymund@scherndorf.de
 11. Restaurant Rose
 12. www.klosterklause.de
 13. www.hotel-prinz-albrecht.de
 14. www.bierbad.de
 15. www.schwerkoer-muehle.de
 16. www.gasthof-koehler.de
 17. www.wirschensee.de
 18. www.bomsdorfschlossgaststaette.de
 19. www.heidegasthof-nau.k.de
 20. www.ratzdorf.de
 21. www.barghof-guben.de
 22. www.karlfenschaenke.de
 23. www.christenhof.net
 24. Gaststätte Zum Apfelbaum
 25. Schillerecke
 26. Gasthaus Spreebrücke
 27. www.Wasserwelt-beeskow.de
 28. www.kirchenklause-beeskow.de
 29. www.burgschaenke-friedland.de
 30. www.Friedlaender-hof.de

überregionale Radtouren hier gibt's den Schlaubetal-Teller Naturpark Schlaubetal

SERVICE

Der Naturpark Schlaubetal

Das Schlaubetal wurde als dritter Naturpark Brandenburgs Ende 1995 eröffnet. Das Schutzgebiet erstreckt sich von Müllrose im Norden über rund 35 Kilometer nach Süden bis vor das Braunkohlegebiet Jänschwalde. Mit seinen 227 Quadratkilometern Fläche (etwa ein Viertel von Berlin) gehört er zu den kleinsten brandenburgischen Naturparks.



Die Naturschutzstation Wirschensee

Das Naturschutzzentrum „Schlaube-mühle“ mit Übernachtungsmöglichkeiten bietet ideale Voraussetzungen für die Erkundung nahezu unberührter Natur. Besonders für Kinder-, Schüler- und Reisegruppen hat das Zentrum interessante Veranstaltungen parat. Ein zweiter lohnender Anlaufpunkt liegt am Wirschensee. Dort ist die Naturschutzstation mit der Naturparkverwaltung beheimatet. Ein vier Kilometer langer Naturlehrpfad um den walddesäumten, fischreichen, 36 ha großen und bis 16 m tiefen See mit steilen Ufern (weniger zum Baden geeignet) führt am Waldsee Hotel, Aussichtspunkt Försterblick und dem Quellbereich der Schlaube vorbei. In den nächsten Jahren soll in Müllrose ein neues Naturparkzentrum entstehen.

» Adresse: Naturpark Schlaubetal Wirschensee 15988 Neuzeule OT Treppeln Tel. 033673 422 www.naturpark-schlaubetal.brandenburg.de

Das Mühlenparadies

In Schlaubetal- und Dorchtal dreht sich alles um die im 15. Jahrhundert entstandenen Mühlen. Von den einst 17 Prachtbauten sind heute meist nur noch verfallene Fundamente, zerbröckelte Ziegel und stille Teiche vorhanden. Sie erinnern daran, dass die Wasserkraft eine der wichtigsten Energiequellen des Mittelalters war. Einige Mühlen sind sogar noch erhalten. In der Industriegeschichte von Müllrose wird beispielsweise immer noch Mehl gemahlen. Die Schwerkower Mühle im Dorchtal und die Ragower Mühle im Schlaubetal wurden als technische Denkmale liebevoll restauriert. Auch an der ehemaligen Bremsdorfer Mühle dreht sich noch das Mühlrad.

ENTSPANNEN AUF JAPANISCH

Das Bad gilt im Land der Kirschblüte als Inbegriff der Erholung vom Alltag

Liebe Leser, die Serie **BADEKULTUREN DER WELT** gab bisher Einblicke in die römischen Thermen, den türkischen Hamam, die jüdische Mikwe, die russische Banja und das isländische Bad. In dieser Ausgabe schaut die Wasser Zeitung hinter die Kulissen des japanischen Sento.



Zeitlos: Der traditionelle Yukata-Kimono wird noch immer gern von Japanerinnen beim Besuch eines öffentlichen Badehauses getragen. Japan-Reisenden wird auf jeden Fall ein Besuch im Sento empfohlen. Personen mit Tätowierungen könnte der Zutritt allerdings verwehrt bleiben. Offiziell werden hygienische Gründe genannt. Doch eigentlich soll die japanische Mafia (Yakuza) ferngehalten werden. Ihre Mitglieder sind meist tätowiert.

Es ist das Ende eines langen Arbeitstages. Der in Berlin lebende Maruko Ota aus Tokio will entspannen. „Und wenn sich Japaner entspannen wollen, dann nehmen sie ein Bad“, erklärt er. Dafür sucht der Marketing-Manager einen kleinen Wellness-Tempel im Stadtteil Prenzlauer Berg auf. Das Spa namens „Ruhepool Berlin“ erinnert an ein Supersento, die etwas luxuriösere Variante eines öffentlichen Badehauses in Japan. Schon an der Eingangstür grüßt die deutsche Empfangsdame mit asiatischer Freundlichkeit. Sie bittet den jungen Mann die Schuhe auszuziehen und geleitet ihn in den Raum mit japanischen Badoxboxen und offenem Kamin. Doch bevor Maruko Ota das Entspannungsbad genießen kann, verlangt die Etikette eine gründliche Reinigung unter „fließendem“ Wasser. Erst



danach folgt die Erholung im „stehenden“ Wasser der Badoxbox. Sie besteht aus Wärme speicherndem Echtholz und ist mit einem Sitzbänken ausgestattet. Das Wasser reicht dem Badenden bis zur Brust. Nicht ohne Grund: Zum einen glaubt man in Japan, dass die Seele des Menschen um das Herz wandert und durch die Spiegelung im Wasser gereinigt wird. Zum anderen sind die relativ heißen Bäder im Sitzen besser ver-

träglich. Je nach Wassertemperatur tritt nach einiger Zeit der „Sauna-Effekt“ ein: Die Körpertemperatur steigt, der Körper wird in ein künstliches Fieber versetzt. Das Ausruhen im Anschluss ist daher sehr wichtig. Traditionell gehören Massagen nicht zu einem Sento-Besuch, doch gibt es sie sowohl im Ruhepool Berlin als auch in echten japanischen Badehäusern. „Viele Betreiber erweitern heutzutage ihr An-

Traditionell befindet sich an den Wänden japanischer Sentos ein Bild des Fujijs – eine Analogie zu den Onsenbädern, die freie Sicht auf die Landschaft bieten. Ein schönes Beispiel ist der Sento-Baderaum im Edo-Tokio-Freilichtmuseum. Badebekleidung gibt es im Sento nicht.

gebot um Wellnessanwendungen, Massagen und Fitnesstraining“, erzählt Maruko Ota. „Die Rituale und Etiketten unserer Badekultur haben sich in letzter Zeit sehr verändert.“ Gleich geliebt sei, dass das Bad in erster Linie der Erholung vom Alltag dient und eine wichtige gesellschaftliche Funktion erfüllt. So würden sich Arbeitskollegen in Japan eher zu einem Feierabend-Bad als zu einem Feierabend-Bier verabreden.

ONSEN – DAS THERMALBAD

Das beliebteste und schönste Baderlebnis in Japan bietet ein Onsen. Die „heißen Quellen“ sind vulkanischen Ursprungs. Jahr für Jahr werden in Japan neue Quellen erschlossen, denn aufgrund seines Vulkanreichtums sind sie nahezu überall auf der Inselkette zu finden. Inzwischen gibt es Tausende von Onsen-Badeorten. Den Besuchern erwarten in den traditionellen Gasthäusern und Hotels (Ryokan) zuvorkommende Gastfreundschaft, exzellente Küche und ein schönes Ambiente.



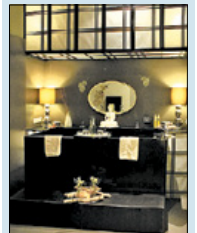
FURO – DAS PRIVATBAD

Während eine öffentliche Baderichtung in Japan „Sento“ heißt, nennt sich das private Badezimmer „Furo“. Es ist streng in zwei Bereiche unterteilt: Außerhalb der Wanne wird der Körper gewaschen. Mithilfe einer Schüssel schöpft man daraus das für die Reinigung nötige Wasser. Der Aufenthalt im etwa 40 Grad heißen Wasser dient nur der Entspannung. Japanische Badewannen sind im Vergleich zu westlichen kleiner, quadratisch und tiefer.



RUHEPOOL – DAS BERLINER SENTO

Das kleine Spa „Ruhepool Berlin“ bietet in den best ausgestatteten Behandlungsräumen eine Auswahl japanischer Baderituale an. Mehr unter www.ruhepool-berlin.com. Winsstraße 69, 10405 Berlin; Tel.: 030 41717374



Wie Sentos in Verruf gerieten und einen Aufschwung erlebten

Der Ursprung der japanischen Badehäuser geht auf die buddhistischen Klöster der Nara-Zeit im 7. Jahrhundert zurück. Während das Bad zunächst den Mönchen vorbehalten war, wurde es später für Arme und Kranke geöffnet. Das erste öffentliche Badehaus in Japan wird 1266 erwähnt. Die früheren Einrichtungen waren Schwitzbäder. Ihr Eingang war sehr klein, damit der Dampf nicht entweichen konnte. Es gab keine Fenster und im Inneren war es finster. Die Dunkelheit wurde zunehmend für sexuelle Kontakte benutzt, sodass die Bäder in Verruf gerieten und im 19. Jh. abgeschafft wur-



den. Der 2. Weltkrieg sorgte allerdings für eine Wiedergeburt der Badehäuser, da die meisten Japaner keine private Bademöglichkeit mehr hatten. Sentos erlebten bis in die 1970er Jahre einen Aufschwung, dann ging die Zahl der Besucher wieder zurück. Doch noch heute baden Männer und Frauen getrennt.

Historische Badehäuser wie das Sento in der Stadt Matsuyama lassen noch den ursprünglichen Einfluss buddhistischer Klöster erkennen. Der Eingang moderner Häuser ist ebenfalls häufig wie bei einem Tempel gestaltet.

Zweckis Wasserratten weit vorn

Bei der jüngsten Füwa-Race wuchs das Team des ZVWA-Drachenboots wieder einmal über sich hinaus und bewies seine innige Verbundenheit mit dem nassen Element

So beginnt es immer wieder: Gelassen, doch konzentriert nimmt die Besatzung die im Training erprobten Positionen ein.



Noch ist Zeit für kurze Verständigung und gegenseitige Aufmunterung.

Trommschläger und Steuerer sind die „herausragenden Dienstgrade“ an Bord.



Man dreht sich um: Wer kam da nach uns ins Ziel?

Volle Kraft! Am Ende belegten die Zweckis den 5. Platz in der Sportklasse.



In loser Folge beleuchtet die SWZ das Element Wasser. Fragen Sie uns: SPREE-PR, Redaktion Wasser Zeitung Brandenburg, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin, Kennwort Wasserwissen. Heute gehen wir der Farbe des Meeres auf den Grund.

Warum ist das Meer blau?

Von wegen blau! Erst in der letzten Wasser Zeitung wurde an dieser Stelle die Frage beantwortet, warum Wasser durchsichtig ist. Doch ohne Zweifel leuchtet das Meer in den allermeisten Fällen blau. Warum bloß?

Hartnäckig hält sich die Legende, das Meer würde die Farbe des Himmels spiegeln. Das ist falsch. Selbst bei trübem Wetter schimmert das Meer noch blau. Auch im Schwimmbad ist es meist blau – aber dort täuschen das nur die Kacheln vor.

Die blaue Farbe des Meeres wird – wie sonst! – durch das Licht verursacht. Sonnenlicht ist aus verschiedenen Farben zusammengesetzt, wir kennen sein Farbspektrum vom Regenbogen. Reines Wasser hat die Eigenschaft, alle Farben bis auf die blaue zu verschlucken. Diesen Vorgang nennt man auch Absorption. Mit zunehmender Strecke, die ein Lichtstrahl durch das Wasser zurücklegt, werden immer mehr Lichtanteile absorbiert. Nahe am Ufer ist sauberes Wasser noch farblos. Be-



reits nach wenigen Metern unter Wasser wird der Rotanteil des Sonnenlichts herausgefiltert. Danach verschwinden nacheinander Orange, Gelb und Grün. Übrig bleibt der blaue Anteil. Er wird am wenigsten „verschluckt“ und am stärksten reflektiert, also zur Oberfläche zurückgeworfen.

Hätten Sie's gewusst!



Die Meeresfarbe wird allerdings auch durch andere Faktoren beeinflusst. Dass die Nord- und Ostsee nicht blau, sondern grün schimmern, hat weniger mit dem Sonnenlicht zu tun. Schuld sind winzige Pflanzenorganismen, das sogenannte Phytoplankton. Das Rote Meer wiederum verdankt seinen Namen und die Farbe bestimmten rötlich schimmernden Blaualgen. Sand- und Tonpartikel färben Wasser ockerfarben, etwa im Gelben Meer in China.

Rätselspaß mit Tröpfchen und Strahl

Liebe Kinder, wie ihr sicherlich wisst, gibt's Kohle, Erdöl und sogar Erdgas nicht unendlich. Auch deshalb ruhen viele Erwartungen auf regenerativen, also erneuerbaren Energien. Heute wird in Deutschland durch solche Technologien nur etwa ein Zehntel des jährlichen Energiebedarfs gedeckt. Bis zum Jahr 2020 sollen es 20 % sein.

Tröpfchen und Strahl stehen inmitten einer malerischen Landschaft. Erkennt ihr, aus welchen erneuerbaren Quellen hier Energie gewonnen werden könnte?



Lesung: Sonne, Wind, Wasser und Erdwärme. Neben dem genannten (Bleiben hier regenerativ Energie noch aus Biomasse und durch Gezeitenkräfte gewonnen)

Zeichnungen: SPREE-PR, Lange

20 JAHRE

ZVWA FÜRSTENWALDE UND UMLAND



Gemeinsam Kurs halten



Wie gut, dass mein Amtsvorgänger Manfred Reim eine ausführliche Gratulation formuliert hat. Für mich ist es nicht so einfach ein Unternehmen zu würdigen, für das ich Mitverantwortung trage. Dennoch: Als Bürgermeister der größten Mitgliedsgemeinde und natürlich als Verbandsvorsteher will ich mich der Verpflichtung nicht ganz entziehen und dem Jubilar die ihm gebührende Anerkennung aussprechen und gratulieren. Wir alle können froh sein, dass die Versorgung mit Trinkwasser und die Abwasserentsorgung zuverlässig, auf hohem Qualitätsniveau und – im Vergleich zu anderen Verbänden – recht kostengünstig funktioniert. Die erfolgreiche Arbeit bis heute beruht darauf, dass Entscheidungen mit Weitsicht getroffen wurden. Daran haben viele Fachleute und nicht zuletzt auch Manfred Reim und Klaus Bendig als ehemaliger Geschäftsführer großen Anteil. Heutige Vorhaben sind eher geprägt vom Aufspüren möglicher Fördermittel. Dies meistern die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ZVWA souverän. In die Zeit meines Amtsantritts fielen erneut heftige Auseinandersetzungen um die Altanschließerbeiträge. Wichtig ist aus meiner Sicht ein rechtssicherer Zustand. Ich hoffe, die Gerichte werden mir diesen Wunsch bald erfüllen. Mit der geballten Erfahrung des ZVWA-Teams wird der Verband mit seinen Mitgliedsgemeinden Kurs halten auf dem eingeschlagenen Weg und alle Kundinnen und Kunden weiterhin zuverlässig und preiswert mit Trinkwasser versorgen und das Abwasser entsorgen.

Hans-Ulrich Hengst



Das Team des ZVWA

Kraft, Ideen und gutes Gelingen!

Kaum haben wir für unser Grundstück den Bescheid zur Nacherhebung der „Altanschließerbeiträge“ bekommen und auch bezahlt, soll ich dem fordernden Verband zum Geburtstag gratulieren? – Aber ja doch! Ich tue es gern, und wäre es nur aus dem Wissen heraus, dass der ZVWA Fürstentwale und Umland auch dabei wieder korrekt und nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt hat.

Wie wahr: Aller Anfang ist schwer

Außerdem teile ich ja viele Jahre gemeinsamen Anstrengung und – das zu sagen muss erlaubt sein – auch gemeinsamer Erfolge mit dem ZVWA. Denn als Bürgermeister der Stadt Fürstentwale war ich zusätzlich ehrenamtlicher Verbandsvorsteher dieses freiwilligen Zusammenschlusses von Kommunen. Ich bin mir bewusst, dass mancher Einwohner aus dem einen oder anderen Anlass dem ZVWA und dessen Vertretern nicht nur mit Sympathien begegnete. Und doch – die Ver- und Entsorgung in ihrer Qualität stand nie zur Diskussion. Nach 20 Jahren ist vorweg zu konstatieren, dass uns der Verband sicher mit einwandfreiem Trinkwasser versorgt und sich um die umweltgerechte und rechtskonforme Entsorgung des Abwassers kümmert. Und zwar zu Gebühren, die sich jeder



Verbandskunde Manfred Reim aus der Julian-Marchlewski-Straße.

wahrscheinlich günstiger wünscht, die aber genau kalkuliert sind, und zwar nach dem gesetzlichen Prinzip „keine Gewinnerzielungsabsicht, aber kosten deckend“. Dabei sind sie im Vergleich mit anderen Verbänden in der Region durchaus günstig.

Als ich als erster frei gewählter Bürgermeister auch die Neuordnung der „Wasserangelegenheiten“ auf dem Tisch hatte, ging es vorrangig um die Sicherung der Versorgung. So wurde aus der WAB-Truppe die Spreewasser Gesellschaft für Wasserwirtschaft und bald darauf der Zweckverband. Für diese Fachleute kam es gleich knipfelpflichtig. Erstens ging der Verbrauch über alle Berechnungen hinaus zurück und zweitens mussten möglichst

schnell die Rieselfelder durch eine Kläranlage abgelöst werden. Beim Streit um die zu errichtende Kapazität kam es mitten im Bau zu einem Wechsel der Planer, doch schließlich ging eine bedarfsgerechte Anlage in Betrieb.

Nicht selten tat Vermittlung not

Dem folgten Zeiten mit immer neu zu diskutierenden Gebührenkalkulationen und -sätzen. Oft genug – für meinen Geschmack zu oft, aber wir hatten darauf keinen Einfluss – mischten Gerichte dabei mit. Mir hätten schon die Debatten in der Stadtverordnetenversammlung und der Versammlung gereicht, z. B. beim Für und Wider zur Abwassergrundgebühr.

Mir war immer klar: So ein Zweckverband wird von den Bürgern und den Medien kaum wahrgenommen, wenn er ordentlich seine Arbeit macht. Aber wenn eine Kampagne losgetreten wird, dann gerät er schnell in die Rolle des Buhmanns. Daher war es mir wichtig, mit Bedacht zu vermitteln und mich, wo nötig, nach Prüfung des jeweiligen Auftrags an die Seite des Verbands zu stellen.

Nutznieser solider Arbeit

Inzwischen bin ich raus aus dem Amt, ich bin einfacher Bürger und als solcher auch Nutznießer der soliden Arbeit des ZVWA. Der Verband ist ja sogar noch territorial gewachsen und hat das ehemalige Lebuser Verbandsgebiet unter seine Fittiche genommen. Ich weiß das alles vielleicht etwas mehr zu schätzen, weil ich die Tücken kenne, die die Leitung eines solchen Betriebs mit sich bringt. Manches Ungemach heilt die Zeit, anderes wird nur noch ärger. Zum Glück ist der Verbandsalltag vor allem durch die ganz normale Trinkwasserversorgung aller Kunden und durch die verlässliche Schmutzwasserentsorgung geprägt. Ich gratuliere dem ZVWA-Team und seiner Geschäftsführung zum Jubiläum und wünsche Kraft, Ideen und gutes Gelingen auch für die nächsten zwanzig Jahre.

Manfred Reim

Durch alte Fotoalben und abgelaufene Kalender geblätterert...

06.12. 1991	Die erste Verbandsatzung wird veröffentlicht, damit ist der Zweckverband mit 30 Mitgliedsgemeinden am 7. Dezember 1991 entstanden. Der Fürstenwälder Bürgermeister Manfred Reim wird zum ersten Verbandsvorsteher gewählt.
21.11. 1992	Abschluss des Ingenieurvertrages zum Bau einer Kläranlage bei den Riesefeldern am Rand von Fürstenwalde. Die Anlage soll eine Ausbaugröße von 96.000 Einwohnern (EW) haben, erweiterbar auf 135.000 EW. Einen Monat später erfolgt der erste Spatenstich.
01.07. 1993	Die Anlagen zur Trinkwasserversorgung sowie zur Abwasserentsorgung gehen von der MWA auf den Zweckverband über.
Februar 1994	Die Kapazität der Verbandskläranlage wird auf 48.000 EW, erweiterbar auf 72.000 EW, reduziert. Im Verbandsgebiet leben rund 50.000 Einwohner.
September 1994	Mit der Spreewasser Gesellschaft für Wasserwirtschaft mbH wird ein Betriebsführungsvertrag über 10 Jahre abgeschlossen.
September 1995	Beginn der Inbetriebnahme der Verbandskläranlage (Einfahrbetrieb). Zu Beginn des Jahres 198 laufen alle Anlagenteile.
05.07. 1998	Das „Gesetz zur rechtlichen Stabilisierung der Zweckverbände“ tritt in Kraft. Zwei Jahre später wird die ordnungsgemäße Gründung des ZVWA bestätigt.
1997 -2001	Die Orte Langewahl, Berkenbrück, Jänickendorf, Markgrafpieske, Neuendorf im Sande und Spreenhagen werden an die zentrale Abwasserentsorgung angeschlossen.
2000	Beginn der Sanierung des Wasserwerkes Fürstenwalde.
01.01. 2001	Die Kanalbenutzungsgebühr wird von 5,80 DM/m³ auf 5,35 DM/m³ gesenkt.
01.01. 2002	Die Grundgebühr für zentrale Abwasserentsorgung wird abgeschafft, die Kanalbenutzungsgebühr wird auf 3,04 EUR/m³ erhöht.
2002 -2003	Die Orte Trebus, Steinhöfel und Briesen werden abwasserseitig erschlossen.
01.01. 2003	Die Kanalbenutzungsgebühr sinkt auf 2,97 EUR/m³. Weiter sinken die Gebühr für mobile Entsorgung von 5,54 auf 5,14 EUR/m³ und das Mengentgelt Trinkwasser von 1,33 auf 1,30 EUR/m³ (netto).
01.09. 2004	Nach Ablauf des Betriebsführungsvertrags übernimmt der ZVWA den Betrieb seiner Anlagen selbst. Spreewasser-Mitarbeiter werden übernommen.
März 2005	Das Verwaltungsgericht bestätigt in einem Eilverfahren zur Erhebung von Herstellungsbeiträgen die Rechtswirksamkeit der Beitragsatzung. Damit sind alle Satzungen des Zweckverbandes juristisch „wassersfest“.
Dezember 2005	Die Verbandsversammlung beschließt eine erneute Gebührensenkung im Abwasserbereich. Die Kosteneinsparungen durch die Umgestaltung der Betriebsführung werden damit an die Kunden weitergegeben.

Märkische Oderzeitung
Montag, 24. Februar 1992
Amtsblatt der Stadt Fürstenwalde
Seite 9

Wasser muß her!
Darüber herrschte Einigkeit beim Bürgerforum des Zweckverbandes

Bereitschaftsdienst im Wintereinsatz. →
Ein neuer Hausanschluss entsteht. →

Wasserwerk Fürstenwalde 1993.
Nach der Sanierung 2005.

Trotz Verzögerung des Baubeginns: Großklärwerk soll im Mai 1995 seinen Betrieb aufnehmen
Nach und nach wird Einzugsgebiet erschlossen

Spree-Journal
Seite 11: Umweltsünder zahlen kaum Eußgeld an die Kreisverwaltung

Umfassende Diskussion im Zweckverband führte zu neuem Beschluß:
Großklärwerk wird kleiner - gegenwärtig Baustopp
Geschäftsführer Bendig: Studie ging von falschen Voraussetzungen aus

20 Jahre ZVWA

16.08.2005 - Erörterungstermin für die Erweiterung der Kläranlage Fürstenwalde.

Das Regenüberlaufbecken wird gebaut ... und mit einem Tag der offenen Tür im September 2007 eingeweiht.

Im Gespräch mit der Bürgerinitiative.

Februar 2006	Der Bau des Regenüberlaufbeckens in Fürstenwalde beginnt – eine der größten Investitionen des ZVWA.
Juli 2006	Der ZVWA übernimmt den Betrieb der Anlagen des WAZ Lebus – zunächst im Wege der Amtshilfe.
August 2006	Das Verwaltungsgericht bestätigt die Rechtswirksamkeit der Beitragsatzung des ZVWA. Weiter wird festgestellt, dass die Beiträge gegenüber Altanschießern nicht verjährt sind. Jedoch wird im entschiedenen Fall der Beitrag aus Gründen des Vertrauensschutzes aufgehoben. Der ZVWA geht in Berufung.
März 2007	Die Gemeinde Treplin, bisher Mitglied im WAZ Lebus, stellt den Antrag auf Mitgliedschaft im ZVWA. Der Beitritt erfolgt im Herbst nach vollzogenem Austritt aus dem WAZ.
2007	Die Trinkwasserschließung des Verbandsgebietes wird abgeschlossen, der Anschlussgrad liegt nun bei 98 %.
12.12. 2007	Das Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg bestätigt in einem landesweit beachteten Urteil die Beitragsatzung und -erhebung des ZVWA, insbesondere auch gegenüber Altanschießern. Die Urteile des Verwaltungsgerichts Frankfurt vom 28.08.2006 werden aufgehoben.
Dezember 2007	Die Bauarbeiten am Regenüberlaufbecken, von dem vor allem auch die Spree profitiert, sind abgeschlossen. Die Anlage geht in Betrieb.
Juli 2008	Die Vereinbarung mit dem WAZ Lebus wird auf Betreiben des Schuldenmanagementfonds des Landes erneut verlängert, die Gespräche über den Beitritt der Mitgliedsgemeinden des WAZ Lebus zum ZVWA werden fortgesetzt.
Dezember 2008	Nach jahrelangem Ringen um die Genehmigung des Pilotprojekts für semizentrale Entsorgung geht die Ortskläranlage Schönfelde mit zugehörigem Kanalnetz in Betrieb.
01.01. 2010	Die neue Verbandsatzung tritt in Kraft, die Eingliederung des WAZ Lebus in den ZVWA Fürstenwalde ist erfolgt. Die Entgeltsätze für Trinkwasser und die Gebührensätze für dezentrale Entsorgung werden sofort an die im bisherigen ZVWA geltenden angepasst. Für zentrale Entsorgung müssen weiterhin unterschiedliche Gebühren gelten.
06.05. 2010	Die Verbandsversammlung wählt Hans-Ulrich Hengst, Bürgermeister der Stadt Fürstenwalde, zum neuen Verbandsvorsteher. Vorgänger Manfred Reim geht in den Ruhestand.
2011	Nachdem die Genehmigungen für die Erweiterung der Kläranlage Fürstenwalde vorliegen, beginnen die Bauarbeiten nach europaweiter Ausschreibung im Frühjahr.
13.12. 2011	Die Verbandsversammlung beschließt die Senkung der Gebühren für die zentrale Entsorgung im Abgabengebiet Fürstenwalde (früheres Verbandsgebiet) um 43 Cent auf 2,37 EUR/m³. Mit dieser Gebührensenkung gibt der Zweckverband die Einnahmen aus der Nacherhebung der Altanschießerbeiträge im Abgabengebiet Fürstenwalde an seine dortigen Kunden weiter. Im Abgabengebiet Lebus kann die Gebühr für zentrale Entsorgung um 13 Cent auf 4,87 EUR/m³ gesenkt werden.

Von Konsequenz und Transparenz

Ein besinnlich-optimistisches Gespräch zur Geburtstagsvorbereitung im Haus Uferstraße 5

Der Wasser-Zeitungs-Redakteur war zu Besuch beim ZVWA. Mit beiden Geschäftsführerinnen wollte er darüber nachdenken, was denn wohl an Grußworten oder Glückwünschen zum 20. Jahrestag der Verbandsgründung in die Beilage aufgenommen werden sollte oder könnte. So saß man zusammen und ließ Überlegungen und Erinnerungen schweifen. Der von der Zeitung schrieb mit. Und stellte fest, dass dieses „Gesprächsprotokoll“ dem Anlass vielleicht am besten entspricht.

Frau Scheibe, Frau Görsdorf – sollte man nicht in den Ordnern die Jahresabschlüsse und die Vermerke der Wirtschaftsprüfer rausuchen? Da ergibt sich doch ein objektives Bild der Arbeit des Verbandes über die Jahre.

G. Scheibe: Sicherlich. Zumindest ersähe man daraus, dass beim ZVWA alles mit rechten Dingen zugeht, dass nicht über die Verhältnisse gelehrt wurde und dass nach bestem Wissen und Gewissen geplant, kalkuliert und abgerechnet wurde.

M. Görsdorf: Aber außerdem sollte man in den Zeitungsarchiven blättern und die ZVWA-Schlagzeilen neben die Jahresberichte legen. Dabei fiel dann nicht nur ein Mal auf, dass der Verband öffentliche Schelte bezog, obwohl grundlos und erfolgreich – auch für die Kunden insgesamt – gewirtschaftet wurde.

Hierzu verweisen Sie oft auf eine „Investitionspolitik mit Augenmaß“. Was ist damit gemeint?

M. Görsdorf: Vor allem: keine Erschließung um den Preis eines langfristigen Gebührenanstiegs. Also sind und werden ländliche Gemeinden mit wenigen Einwohnern nicht zentral erschlossen. Es müssten nämlich wesentlich mehr teure „Kanal“-Meter pro Grundstück verlegt werden. Das wäre häufig auch für den Bürger teurer als eine Kleinkläranlage oder die Abfuhr über den „rollenden Kanal“. Im Verbandsgebiet betrifft dies ca. 10.500 Einwohner (rund 21 %) – weit mehr als im Landesdurchschnitt. Aber auch Ortskläranlagen als Alternative haben sich leider nicht durchsetzen können. Deren Kosten sind letztlich wegen der überdurchschnittlichen Anforderungen an die Reinigungsleistung nicht zu rechtfertigen.

Der ehemalige Zweckverband Lebus machte übrigens vor, wie sich falsche Investitionen rächen: Hier kostete die zentrale Erschließung für den Bürger in



Gisela Scheibe, Kaufmännische Geschäftsführerin, und Marlies Görsdorf, Technische Geschäftsführerin des ZVWA, im Gespräch mit Klaus Maihorn, Redakteur der Spree Wasser Zeitung (v. l.).

der Stadt Lebus mehr als für den Bürger in den dezentral entsorgten Gemeinden.

Zurück zu den „Archiven“: Meinen Sie, dass Sie oft zu Unrecht in der Kritik standen?

G. Scheibe: Was hatten wir z. B. mit unseren Satzungen für Arbeit! Zuerst die Zeit der Formfehler, da mussten alle Verbände durch. Es hat schon

die falsche Seite angegeben war, galt die Satzung als nicht veröffentlicht und damit nicht in Kraft. Die inhaltliche Prüfung kam später.

Die allerdings wiederum zu Änderungen führte ...

G. Scheibe: Das schon, aber die fehlerhaften Regelungen waren durchaus von Vorteil für viele Betroffene und wurden später von ihnen wieder eingefordert. Beispielsweise hatten wir die Grundstücksfläche nach der vorhandenen Bebauung gewichtet. Das war rechtswidrig, die zulässige Bebauung ist nämlich anzusetzen. Der Beitrag ist einmalig und muss mögliche Änderungen der Bebauung berücksichtigen. Ergebnis: eine höhere Beitragsbelastung. Oder die Tiefenbegrenzung: Sie sollte eine übermäßige Belastung sehr großer Grundstücke verhindern – auch ein entgegenkommen. Aber sie benachteiligt kleine Grundstücke, weil bei der Beitragskalkulation die Kosten auf eine geringere Fläche aufgeteilt werden und der Beitragssatz größer wird. Wer von der Tiefenbegrenzung nicht profitiert, ist benachteiligt.

Wir haben alle Vorgaben der Rechte gehorsam in unsere Satzungen eingebaut. Die meisten Änderungen hatten nur geringe Auswirkungen auf die Abgabenerhebung. Im Ergebnis verfügten wir über die ersten rechtswirksamen Satzungen.

Aber in aller Regel werden Meinungsunterschiede zwischen Verband und Kunden doch nicht vor Gericht ausgetragen, oder?

G. Scheibe: Zum Glück ja. Wobei: Manche Kunden, die ihre Zahlungspflicht nicht anerkennen wollen oder mit Zahlungen im Verzug sind, wollen eine „gütliche Einigung“, die Forderungen sollen teilweise oder ganz erlassen werden. Werden sie auf die Satzungen verwiesen, heißt es „Behörden sind stur!“ Das gebe ich gerne zu. Alle Kunden müssen gleich behandelt werden. Dafür braucht es Regeln – sprich Satzungen, die einzuhalten sind. Sonst sind die nutzlos. Zugeständnisse, Rabatte oder Verzicht gehen nicht ohne Nachteil für Andere oder die Allgemeinheit.

M. Görsdorf: Auch kann jeder Bürger gern zur Akteneinsicht kommen. Finden wir er, dass wir aus guten Gründen auf den Gleichbehandlungs-



grundsatz und auf die Umsetzung der jeweils gültigen Satzungsbestimmungen bestehen. Das macht unsere Arbeit durchsichtig und nachvollziehbar. Transparenz dank Konsequenz gewissermaßen.

War das jahrelange Beharren auf eine Ihren Vorstellungen entsprechende Erweiterung der Kläranlage in Fürstenwalde ebenfalls ein Ausdruck von Konsequenz?

M. Görsdorf: Dass die Kläranlage erweitert werden muss, ist eigentlich nicht typisch für Brandenburg, wo nach landläufiger Meinung Kläranlagen eher zu groß gebaut wurden. Wie auch immer: Das Genehmigungsverfahren zog sich hin, wir gerieten zunehmend zwischen die Stühle. Hier die naturschutzrechtlichen Anforderungen zum Schutz des Gewässers Spree bei einer Direktableitung. Da die wasserrechtlichen Bestimmungen zum Schutz des Grundwassers bei Fortführung der Versickerung. Die Landesbehörden selbst waren uneins. Die Fachleute waren überwiegend für die Fortführung der Versickerung – sie schützt die Spree und ist gut für den Landschaftsserhaushalt. Die Juristen waren mit der Auslegung der Gesetze überfordert und daher dagegen. Das Tauziehen ging über Jahre und führte dazu, dass eine mit einer Gebührenerhöhung einhergehende Anlage gebaut werden sollte. Dagegen haben wir uns erfolgreich gestemmt. Jetzt wird eine Lösung realisiert, die den Belangen des Natur- und Gewässerschutzes vollumfänglich Rechnung trägt und die Gebühren nicht unzulässig belastet.

Wäre es nicht manchmal verführerischer etwas „flexibler“ zu sein, um mehr von Behörden und Kunden gemocht zu werden?

G. Scheibe (lacht): Fragen Sie unser Team hier – die werden bestätigen, dass die Arbeit des Verbandes von den Leuten anerkannt wird. Wir wohnen ja selbst mittendrin und gehen nicht inkognito durch die Straßen. Ob Häuslebauer, ob Datschenbesitzer, ob Mieter, ob Gewerbetreibender – die Grunderfahrung aller ist doch, dass sie sich um 1a-Trinkwasser und um eine ordentliche Schmutzwasserentsorgung keine besonderen Gedanken machen müssen. Dafür ist der ZVWA da.

M. Görsdorf: Gebührentabilität ist kein Selbstlauf, sondern setzt voraus, dass wir so konsequent weiterarbeiten wie bisher. Eine stabile und sichere Versorgung mit Trinkwasser und die Entsorgung des Abwassers sind für unsere Kunden selbstverständlich. Für uns ist dies aber nur möglich, weil wir über ein ausgewogenes gut eingespieltes Team verfügen, wo jeder an seinem Platz seinen Mann/seine Frau steht. Das macht Mut, auch die in Zukunft vor uns stehenden Aufgaben zu bewältigen.